

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Von hoffnungsvollen jungen Leuten

Von hoffnungsvollen jungen Leuten.

Ein junger, sehr reiflicher Mensch sah eines Abends in Gesellschaft älterer Gelehrten; er bestritt die Kosten des Gesprächs ganz allein und erahnte von seinen Studien, seinen Erfahrungen, seinen Entdeckungen auf den schwierigsten Gebieten der Wissenschaft und von seinen Reisen das Außerordentlichste. — Der Professor G. stand endlich auf, es scheint schon spät zu seyn, sagte er, ich muß noch Hause gehen, und er sah nach der Uhr; sie ging nicht mehr. Sehen Sie doch, wandte er sich an den unermüdeten Erzähler, selbst meine Uhr ist heute Abend der Verstand stehen geblieben.

Ich will jetzt Maler werden, erzählte ein junger Thunichtgut, wahrhaftig ich habe Talent und will auch recht fleißig seyn; sehen Sie, ich habe mir schon ein großes Stück Summi gekauft.

Fuchs! leibe mir einen Kronenthaler, sagte ein alter Student zu einem jungen Ankömmling. — Ich würde es recht gern, aber ich habe nur einen kleinen Thaler bei mir. — Nun, gib nur her, so bleibt Du mir noch einen Gulden und zweiundzwanzig Kr. schuldig.

Er hat doch sein Brod.

Während der französischen Fremdherrschaft in Norddeutschland waren viele Beamte der früheren Regierungen bemüht, dem neuen Regim'nte sich sehr dienstfertig zu erweisen, und den Nachhabern Mittel an die Hand zu geben, die Hülfsquellen der Lander recht methodisch zu erschöpfen und die Ehrenmänner zu verdächtigen, selbst in's Un Glück zu stürzen, die der vaterländischen Sache treu erhaben blieben. Und dieselben Leute wußten sich wieder später als getreue Unterthanen weiß zu waschen und trieben mit den zurückgekehrten Fürsten, die sie im Un Glück verhöhet und verfluchen hatten, einen wahren Götzendienste. Einer dieses Welchtlers wurde kurz nach dem Frieden zu einer sehr einträglichen Stelle befördert und erhielt den Titel als Hofrath. Da m'nte ein Witzling: Herr N. N. ist doch ein gescheuter Mann, er weiß immer sein Brod zu finden, erst lebte er vom Verrath, jetzt muß ihn der Hofrath ernähren.

Die Erscheinung.

Aus dem Tagebuch einer Frau.

Heute ist der Geburtstag und der Todestag meiner Mutter; wie freundliche und wehmüthige Gedanken knüpfen sich